

stalt und Farbe nach ziemlich gleich, nur ist sie meistens kleiner und hat eine unebenere Schale, einen noch gewürzhafteren Geruch, und sauren oder bitteren Geschmack. (Die unreifen kleinen grünen, länglich runden Pomeranzen sind der Tarifposition 25 p 2 zugewiesen).

Die Granate ist eine apfelartige, rothe oder gelbe Frucht mit harter Schale und süß-säuerlichem Geschmack. S.

Waarenkenntniß 2c.

Von einer bedeutenden Firma in Lille gehen uns Proben eines Textilproduktes zu, worüber uns die betreffende Firma folgendes schreibt:

„Das Erzeugniß, welches wir Ihnen anbei übersenden, ist eigentlich nichts anderes als Flachs. Wenn wir dasselbe jedoch als ein neues Textilprodukt bezeichnen, so geschieht dies deshalb, weil unseres Wissens bisher noch Niemand versucht hat, den Flachs auf diese Weise zu verarbeiten und ihm die Feinheit und den Glanz zu geben, daß er mit der Seide verglichen werden kann. Aus letzterem Grunde haben wir dem Produkte auch den Namen Flachs-Seide (Lini-Soie) beigelegt.“

Wird das in Rede stehende Verfahren bei Flachs- und Torgarnen angewandt, so giebt es diesen Gespinnsten ein glanzvolles Aussehen, welches es ermöglicht, sie mit Vortheil in der Fabrikation von Passementerie-Waaren, Velour-, Möbel-, und Fantasiestoffen zu verwenden.

Die Flachsseide kann auf verschiedene Arten benutzt werden:

1) Allein verarbeitet, zur Erzeugung sehr feiner Nummern, in Folge der außergewöhnlichen Zertheilung ihrer Fasern.

2) Gemischt, sei es mit Seide oder mit Wolle.

Was das Mischen mit Wolle betrifft, so sind die Versuche damit vollkommen gelungen.

Bis zu einem gewissen Grade ist es möglich eine sehr große Zertheilung des Rohstoffes zu erzielen und steht der Glanz mit dieser im Zusammenhange und wird um so mehr hervortreten, je größer die Feinheit ist.“ (Centralbl. für Text. Ind.)

Gegenwärtig wird in Amerika ein neues Verfälschungsmittel für Butter aus Baumwollsamendöl fabricirt. Nach einer Notiz von J. Muter im Analyst (d. Scient. Amer. Bd. 47 S. 24) wird dieselbe Substanz auch schon als Schweineschmalz in den Handel gebracht mit dem sie in ihrer Consistenz und ihrem Aussehen große Ähnlichkeit zeigt. Dies Fett zeigt folgende Eigenschaften: 1) Sein specifisches Gewicht ist bei 100° F. (38° C.) = 0,9115 bis 0,912. 2) Beim Verseifen liefert es 95,5 Proc. Fettsäuren, welche sämmtlich unlöslich sind. 3) Es löst sich vollkommen in Aether und in heißem absoluten Alkohol. 4) Geschmolzen und nach dem von Muter modificirten Chateaufschen Verfahren behandelt giebt es die Reaction auf Baumwollsamendöl. Es ist demnach offenbar der durch Rectificiren abgeseiebene feste Bestandtheil (das „Stearin“) des Baumwollsamendöls. Obwohl dies Fett bei gewöhnlicher Temperatur die Consistenz von Schmalz hat und erst bei 90° F. (32° C.) vollkommen flüssig wird, so erstarrt es, wenn geschmolzen, beim Erkalten doch nicht wieder, sondern bildet ein gelbes Del, welches erst bei längerem Abkühlen auf 40° F. (4,5° C.) wieder seine ursprüngliche Consistenz annimmt. Dies charakteristische Verhalten, sowie seine größere Dichtigkeit lassen einen Zusatz des Fettes zu Schmalz leicht erkennen. — Als Zusatz zu Kunstbutter („Butterin“) macht es dieselbe weicher und im Winter besser aussehend und erhöht ihr specifisches Gewicht, sodaß es dem der Naturbutter näher kommt. Die neuerdings von verschiedenen Seiten empfohlene Erkennungsmethode von Oleomargarin in Butter, welche auf Ermittlung der Dichtigkeit beruht, wird daher werthlos sobald dem Oleomargarin Baumwollsamenfett zugesetzt wird. (Ind. Blätt.)

Eine neue Art von Baumwollpflanzen, die in Georgia gezogen werden und sehr werthvoll zu werden versprechen, wird wie folgt beschrieben: Herrn A. A. Suber von Macon ist der Versuch gelungen, die in Georgia wild wachsende Baumwollpflanze mit der gewöhnlichen Okra zu kreuzen. Die neue Pflanze hat den Stengel der Okra und das Laub der Baumwollstaude, aber die Blume und Frucht derselben sind von beiden sehr verschieden. Die Pflanze wird im Durchschnitt zwei Fuß hoch und

trägt nur eine Blüthe, welche so groß und beinahe so wohlriechend sein soll, wie jene der Magnolia. Sie ist wie die Baumwollblüthe einige Tage nachdem sie sich geöffnet hat weiß; später wird sie bläulich, zuletzt roth; dann fällt sie ab und hinterläßt eine wundervolle Capsel. Diese gleicht während zehn Tagen jener der Baumwolle; dann wächst sie wie durch Zauber und erreicht die Größe einer Cocosnuß. Nun erscheinen die Fasern. Jede Capsel liefert ungefähr 2 Pfund sehr langer Baumwollfaser, von besserer Qualität als jene von Sea-Island, und am Boden der Capsel befinden sich vier bis sechs Samenkörner, welche jenen der Dattelpflaumen (Persimmon) gleichen. Auch soll bei dieser Art Baumwolle das „Sinnen“ nicht nothwendig sein. (Bresl. Handelsbl.)

Neues Bleichverfahren für Pflanzenfasern.

Von L. Jusselin.

Der Erfinder dieses Verfahrens (Franz. Pat.) bedient sich zum Bleichen einer Bromlösung. Die Vorzüge dieses Verfahrens sollen einerseits darin liegen, daß das Brom die Fasern weniger angreift als Chlor, und andererseits in seiner Billigkeit, indem das Brom stets wieder regenerirt wird. Auch bedarf man hierbei nicht des reinen Broms, sondern kann sich bromhaltiger Mutterlaugen aus Salinen 2c. bedienen, aus welchen man durch den oben beschriebenen Proceß mittelst Schwefelkohlenstoff eine Bromlösung darstellt. (Muster-Ztg. S. 234.)

Neues Verfahren zur Herstellung gemusterter Gewebe.

Mittheilung und Patent von A. S. Pollet in Noubay.

Der Erfinder webt den Stoff aus vegetabilischen und animalischen Faserstoff und zerstört zur Erzielung neuer Wirkungen durch das eigenartige Stoffansehen die Pflanzenfasern durch Carbonsiren.

Hierbei ist es ganz gleichgültig, ob beim Weben diese letzteren Fasern gebleicht und die Wolle gefärbt oder beide Fasermaterialien roh Verwendung fanden; ebenso ist es gleich, wie die Fadenlagen combinirt wurden. (Dr. Rollers Erf. u. Erf.)

Neue beachtenswerthe Erscheinung in der Papier-Fabrikation.

Mittheilung und Untersuchung von Prof. Dr. Feichtinger in München in Dinglers pol. Journal.

Der Verfasser hat die bis jetzt nicht beobachtete Erfahrung gemacht, daß die Papiersorten mit Harzleimung mehr oder weniger stark sauer reagiren, während bei keinem Papiere mit thierischer Leimung diese Eigenschaft nachgewiesen werden konnte.

Da es namentlich mit Rücksicht auf die Haltbarkeit derartiger Papiere von großer Wichtigkeit erschien, die Ursache der sauren Reaction festzustellen, so hat der Verfasser die Untersuchungen weiter geführt und gefunden, daß die saure Reaction der Papiere mit Harzleimung nur von einem Gehalte an freier Schwefelsäure herrührt.

Ob ein Papier sauer reagirt, läßt sich einfach dadurch ermitteln, daß man ein befeuchtetes blaues Lackmuspapier zwischen das zu untersuchende zusammengefaltete Papier einlegt; die Rothfärbung des Lackmuspapieres tritt bei stark sauer reagirenden Papieren oder solchen mit schwacher Harzleimung, wie bei Druckpapier, schon in kurzer Zeit ein, während bei schwach sauer reagirenden Papieren oder solchen mit starker Harzleimung die Rothfärbung oft erst nach $\frac{1}{2}$ bis 1 Tag sich bemerkbar macht. (Dr. Rollers Erf. u. Erf.)

Neues Verfahren zum Härten des Stahles durch Druck.

Von L. Clémendot.

Der Verfasser beschreibt in den Compt. rend. nach Dingler's P. Journal ein neues Behandlungsverfahren der Metalle, insbesondere des Stahles, welches darin besteht, daß man das Metall bis zur Kirschrothgluth erwärmt, in diesem Zustande einem starken Drucke aussetzt und bis zu seinem vollständigen Erkalten unter diesem Drucke läßt. Dadurch erlangt das Metall vor allen Dingen eine außerordentliche Härte, eine derartige moleculare Zusammenziehung und Feinheit des Kornes, daß es durch Politur das Ansehen des polirten Nickels erhält. Ferner